

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 34 (1972)  
**Heft:** 8-9

**Rubrik:** Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## IX. Schluss

Fassen wir zusammen: Aetingen gehörte wahrscheinlich seit dem 8./9. Jh. der Abtei St. Gallen samt allen Zehntrechten in der Grosspfarre, vielleicht auch in Oberwil, zahlreichen Gütern in Aetingen und einem Gut in Hessigkofen. Wahrscheinlich war der Grundbesitz einst viel grösser, ging aber im Laufe der Zeit in weltliche Hände über. Der Dinghof unterstand — wie der Meierhof zu Rohrbach — der Vogtei oberaargauischer Freiherren: der Balm, Rüti, Signau und Grünenberg. Im 13./14. Jh. waren die Ritter von Aarwangen Unterlehensträger. Sie mussten einen Teil der Einkünfte schon 1309 veräussern. 1421 bis 1516 war die Familie Freiburger Lehensträger der Grünenberg, dann der Stadt Bern. An die ursprünglichen Rechte der Abtei St. Gallen dachte niemand mehr, besonders seit auch der Kirchensatz 1345 in andere Hände übergegangen war. Bern kaufte der Familie Freiburger die Gerichtsrechte ab und trat sie 1470 an Solothurn ab. Die Zehnt- und Bodenzinseinkünfte blieben als Mannlehen in Privatbesitz, kamen 1608 in die Hand der Solothurner Familie Grimm und 1754 an die Stadt Solothurn.

### Quellen und Literatur

Zur Kirchengeschichte siehe Jurablätter 27, 1965 Nr. 11./12., zum St. Gallerbesitz im Oberraargau, Meierhof Rohrbach vgl. *Karl H. Flatt*. Die Errichtung der bern. Landeshoheit über den Oberraargau, Bern 1969, mit Verweis auf die Arbeiten von *Karl Geiser* und *Hans Würgeler*. — Zu den solothurnischen Dinghöfen vgl. *Hans Sigrist*. Der Dinghof zu Matzendorf, Jahrbuch f. solothurnische Geschichte, 30, 1957, S. 183 ff. — Zu den Mannlehentragern vgl. *Bürgerarchiv Solothurn*: St 4, 74, 82, 103, 105, besonders 154, und 193 ff, 206, 223, 226, 233, 237 f., 249 f., 293 f. — Vgl. ferner die Urkunden im *Solothurner Wochenblatt*: 1819, S. 319, 1822, S. 60, 1825, S. 421, 1826, S. 227, 1812, S. 352, 1818, S. 254, 1834, S. 221, 1827, S. 19, 358, 399. Solothurner Urkundenbuch II, S. 159. — Zur Abtretung an Solothurn vgl. *Schweiz. Rechtsquellen, Kt. Bern*, Stadt, IV, 145, N 148 k, N 197 i, 971, 980, 973, 1013, 1018, 1027 f. (dort auch über Grenzstreitigkeiten). — Zum Dorf vgl. Urbar Bucheggberg 1533 im Staatsarchiv Solothurn, ferner Angaben von Louis Jäggi. — Zur Kirche vgl. *Rahn*, Kunstdenkmäler, S. 5 f, ferner Festschrift A. Knoepfli: Zeitschrift Unsere Kunstdenkmäler 20, 1969, S. 413 ff.

## Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

### Die Rauracher in der Ostschweiz

Sie trafen es wieder, unsere Geschichtsfreunde! Ein wolkenloser Himmel versprach am frühen Sonntagmorgen, den 25. Juni, gute Reise, und die Glückssträhne hielt bis zum Abend an. — Im bequemen Car des Transportunternehmens Saner aus Basel/Büsserach langten die 36 Männlein und Weiblein nach einstündiger Fahrt auf den Autobahnen — soweit sie bestehen — in der Rosenstadt *Rapperswil* an. Auf einer Führung durch das alte Schloss gab Obmann L. Jermann die wichtigsten Daten aus der örtlichen Geschichte

bekannt: Zu Beginn des 13. Jahrhunderts gegründet, war die heute 12 000 Einwohner zählende Stadt Sitz eines Grafengeschlechtes. 1350 wurde sie als österreichisches Bollwerk von den Zürchern unter Rudolf Brun zerstört. Später setzten die innern Orte, damals Herren am obern Zürichsee, Vögte im Schloss ein. 1869—1952 war das Polenmuseum darin untergebracht. An seine Stelle ist seither das schweizerische Burgenmuseum getreten. Nebenbei sei erwähnt, dass der schweizerische Nationalzirkus Knie in Rapperswil sein Winterquartier hat und mit einem «Kinderzoo» die Schuljugend von nah und fern erfreut. — Auf der anschliessenden Fahrt quer durch das voralpine Toggenburg wurde vor den «Raurachern» ein neues Kapitel «Schöne Schweiz» aufgeschlagen, und nach dem Mittagessen in Herisau kamen die Wissensdurstigen im *Kloster St. Gallen* auf ihre Rechnung. Sehr eindrucksvoll präsentierte sich das berühmte Kulturzentrum mit seinem ausgedehnten Gebäudekomplex und der Stiftskirche in seiner Mitte. Die Schönheiten dieses Bauwerks im Rang einer Kathedrale führte der ausdauernde und überraschend sachkundige Obmann vor Augen. Was da an Säulen, Pilastern und Lisenen auftrugte und an Kapitellen, Schnitzereien, Stukkaturen und Wand- oder Deckengemälde herniedergrüßte, zeugte vom feinen Empfinden seiner Urheber, als da sind: Wanzinger, Wannenmacher, Feuchtwanger und Moosbrugger. Aus St. Gallens Geschichte war zu erfahren: Im Jahre 612 liess sich St. Gallus, ein iroschottischer Begleiter Columbans, in der Gegend nieder und erbaute ein Kloster. Die eigentliche Missionierung der noch heidnischen, in der Gegend angesiedelten Alamannen blieb seinem Nachfolger St. Othmar vorbehalten. Mit der Zeit erwarben die sanktgallischen Äbte grossen Territorialbesitz und gebärdeten sich als kriegerische Reichsfürsten. Aus der Schweizergeschichte bekannt ist jener Kuno von Stoffeln, gegen dessen Willkürherrschaft sich die Appenzeller auflehnten. 1805 wurde das Kloster säkularisiert. Der grösste Teil des heutigen Kantonsgebietes ist ehemaliges Klostergut. — Viele sanktgallische Mönche sind als Berühmtheiten in die Geschichte eingegangen, man denke an die drei Notker (Balbulus oder Stammler, Physicus oder Arzt und Labeo oder Grosslippiger) und die vier Ekkeharde. Nicht vergessen seien aber auch jene unbekannteren Fratres und Patres, die uns eine Fülle von alten Sagen und Geschichten schriftlich überliefert haben. Der Eingangsvers des in St. Gallen aufgezeichneten Nibelungenliedes: «Uns ist in alten maeren wonders vil geseit . . .» möge von ihnen zeugen. In der Stiftsbibliothek sahen sich die Besucher ihren Werken gegenüber. — Der späte Nachmittag war dem *Benediktinerstift Fischingen* im Hinterthurgau gewidmet: 1133 auf Betreiben des Bischofs Ulrich II. von Konstanz gegründet, trug Fischingen langezeit den Charakter eines Doppelklosters, in dem Mönche und Nonnen getrennt von einander lebten. Als es 1410 nach der Zerstörung durch die Zürcher wieder aufgebaut werden musste, wurde der Frauenkonvent aufgelöst. Unterstützt von den katholischen Orten, erlangte Fischingen in der Gegenreformation mancherlei Vorteile. Im 17. Jahrhundert erlebte es seine Hochblüte. Nach und nach jedoch arg verschuldet, wurde es 1848 vom thurgauischen Grossen Rat aufgehoben. Seit 1879 dient das Konventsgebäude dem Kinderheim St. Iddazell. — Die Klosterkirche ähnelt sowohl in der architektonischen Konzeption als auch in der Ausschmückung der St. Galler Stiftskirche, wurde sie doch von denselben Meistern geplant. Ein bauliches Kleinod stellt die dem Schiff seitlich angefügte St. Iddakapelle dar: Sie zeigt geradezu die Merkmale eines schweizerischen Barocks. Alles in allem: Fischingen lohnt den Besuch des Kunstfreundes. — Auf ihrem Heimweg dem Rhein entlang holten die «Rauracher» die ob den geistigen etwas vernachlässigten leiblichen Genüsse im «Sternen» zu Leibstadt nach. Um die Zeit der Abendröte trennten sie sich auf dem Aeschenplatz in Basel. — Dieser Kurzbericht schliesse nicht ohne einen besondern Dank an den Organisator des Anlasses und Führer bei den Besichtigungen, L. Jermann. Die Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde darf sich zu ihrem rührigen Obmann, der in so vielen Sparten bewandert ist und sein Wissen mit grossem Geschick an den Mann zu bringen versteht, nur beglückwünschen.

Fr.